



Personalia

Die POLLICHIA trauert um ihr langjähriges Mitglied Dr. Walter Lang

Am 1. Dezember verstarb unser Ehrenmitglied Dr. Walter Lang völlig unerwartet im Alter von 83 Jahren. Über viele Jahrzehnte prägte er die POLLICHIA durch sein vielfältiges ehrenamtliches Engagement. Im Alter von 33 Jahren trat er 1969 als junger Lehrer für Biologie, Geographie und Sport der POLLICHIA bei. Jahrzehntlang war Walter Lang Mitglied in der Ortsgruppe Grünstadt, wo er als Gymnasiallehrer tätig war. In dieser Ortsgruppe war er über viele Jahre 2. Vorsitzender unter Oskar Sommer und leitete zahlreiche Exkursionen. Als pensionierter Lehrer wechselte er 2013 dann zur Museums-gesellschaft Bad Dürkheim/Ortsgruppe Dürkheim.

Walter Lang prägte und förderte den Naturschutz in der Region nachhaltig. Seit den 1970er Jahren trat er als Mitverfasser von naturschutzfachlichen Gutachten für die Süd- und die Westpfalz in Erscheinung. Als Mitglied im Naturschutzbeirat des Landkreises Bad Dürkheim wirkte er von 1974 bis 2020, zunächst als gewähltes Mitglied, später wurde er seitens der Verwaltung als Fachmann berufen. Dem Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum in Bad Dürkheim war er über all die Jahre aufs engste verbunden. Im Zeitraum 1971–1978 stand er ehrenamtlich dem damaligen POLLICHIA-Museum vor und im wissenschaftlichen Beirat des Museums brachte er sich als Fachvertreter für Botanik bis zu seinem Ableben ein.

Walter Langs Herz brannte für die Botanik, für die er sich seit seinen Schülertagen begeisterte. Weit über den Kreis botanisch Interessierter hinaus ist sein Name untrennbar mit der floristischen Erforschung der Pfalz verbunden. Dies bis zu seinem Tod während der regionalen Interesse an der Flora spiegelt bereits das Thema seiner Dissertation wider, in der er sich mit der Edelkastanie und ihrer Verbreitung in der Pfalz beschäftigte. Seit Anfang der 1970er war er die Regionalstelle der floristischen Erforschung Deutschlands. Sein großer Verdienst ist, neben der eigenen Mitarbeit, die Koordination und Zusammenführung der floristischen Erhebungen zur Flora der Pfalz über 50 Jahre lang. Zusammen mit seinem Mitstreiter und Freund, Peter Wolff, gab Walter Lang Verbreitungskarten für alle Taxa der *Flora der Pfalz* 1993 zunächst als Druckversion heraus und 2011, aktualisiert, als CD.

Bis zuletzt arbeitete er an den nun inzwischen sechsten Nachträgen zur 2. Auflage der Flora der Pfalz. Viele Funde dokumentierte er auch als Herbaraufsammlung. So sind etwa 2/3 seines über 20.000 Belege zählenden Herbars eine Dokumentation der Flora der Pfalz der letzten 50 Jahre.

Aber nicht nur die Flora hatte es ihm ange-tan, sondern er interessierte sich auch für die Tierwelt, insbesondere für die Heuschrecken.

Für seine Verdienste überreichte der dama-lige Präsident, Prof. Dr. Günter Preuß, ihm die POLLICHIA-Medaille und die Ehrenmit-gliedschaft. Am 23. September 2017 veran-staltete die POLLICHIA eine Botanik- und Waldtagung zu Ehren der Botaniker, die zum harten Kern der Kommission Flora der Pfalz gehörten, neben Dr. Walter Lang die Herren Hermann Lauer, Dr. Hans Reichert und Peter Wolff.

Walter Lang vermacht seine umfangreiche fachwissenschaftliche Bibliothek, seine floristischen Dokumentationen und sein wert-volles Herbarium dem Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum in Bad Dürkheim.

Wir trauern um Walter Lang, sagen Danke für das jahrzehntelange Engagement und für sein Vermächtnis, insbesondere für die Erforschung der Flora der Pfalz.

Nachfolgend weisen wir auf zwei Publika-tionen hin, die anlässlich des achtzigsten Geburtstages von Dr. Walter Lang erschie-nen und sein Leben und Wirken aus unter-schiedlichen Perspektiven betrachten.

- MAZOMEIT, J. (2017): Dr. Walter Lang – 80 Jahre. – POLLICHIA-Kurier 33 (1): 46–47.
- NIEHUIS, M. (2016): Dem pfälzischen Bota-niker Dr. Walter Lang zum 80. Geburts-tag. – Fauna Flora Rheinland-Pfalz 13 (2): 623–644.

Im Anschluss nehmen zwei langjährige Weggefährten Abschied von Walter Lang.

Das Präsidium, im Dezember 2020

Dr. Walter Lang (83) verstorben

Ein Nachruf von Peter Wolff

Nachdem Manfred Niehuis eine ausführliche Widmung der Leistungen und Verdienste von Walter Lang sowie seinen Lebensweg 2016 veröffentlicht hat, kann ich mich hier auf meine persönlichen Erinnerungen an Walter konzentrieren.

Meine ersten intensiveren Kontakte mit ihm datieren aus den früheren 1990er Jahren, als die Grundlagen unseres „Verbreitungs-atlas der Flora der Pfalz“ zu legen waren, zusammen mit den übrigen 17 Botanikern, die in der Pfalz zu dieser Zeit tätig waren. Walter führte uns in seiner ebenso zielorientierten wie freundlich-herzlichen Art. Bald nach der 1. Auflage in Buchform 1993 folgte eine zweite als CD, und dann jährliche Nach-träge bis 2020 in den Mitteilungen der POL-LICHIA. Für deren Inhalte und Form durfte ich Walter unterstützen. In diesen Jahren besuchte ich ihn und seine Gattin Gerlinde ein bis zwei mal im Jahr, wobei ich beide näher kennen lernte. Walter wurde für mich der beste Freund und kompetenteste Bota-nik-Kollege.

In der Zwischenzeit hatten wir auch an meh-reren der renommierten naturkundlichen Exkursionen von Norbert Sischka gemein-sam teilgenommen, z. B. nach Irland, Grie-chenland, der Türkei und Zypern. Hier glänzte Walter durch seine Fröhlichkeit und seinen Humor, zusammen mit seiner star-ken Ehefrau.

Er konnte auf ein erfülltes Leben zurückbli-cken. Nur die erhebliche Verschlechterung seines Augenlichts hat in den letzten Jahren seine Lebensqualität stark beeinträchtigt. Er wird allen, die ihn kannten, sehr fehlen und für immer in bester Erinnerung bleiben.



Die *Flora der Pfalz* von Walter Lang und Peter Wolff.



Abb. 1: Walter Lang. (Foto: R. Fritsch)



Abb. 2: Walter Lang beim Einsortieren von Herbarbelegen. (Foto: G. Lang)



Abb. 3: Walter Lang vor einem Teil seines Herbars. (Foto: J. Mazomeit)

Eine Biographie, wie es sie künftig kaum noch geben wird

Betrachtungen anlässlich des Todes von Dr. Walter Lang

Von Hans Reichert

2017 hat Johannes Mazomeit im Jahrgang 33 des POLLICHIA-Kuriers darauf hingewiesen, dass Walter Lang und ich so etwas wie biographische Zwillinge sind. Beide wurden wir Anfang Januar 1937 im Abstand von wenigen Tagen als Söhne von Volksschullehrern geboren und wuchsen in ländlicher bis kleinstädtischer Umgebung auf. Von 1956 bis 1961 studierten wir an der Universität Mainz die Hauptfächer Biologie und Geographie für das Lehramt an höheren Schulen (Walter Lang als weiteres Hauptfach Sport, ich dagegen Chemie). Wir gehörten einer Clique von Studierenden an, die über die offiziellen Lehrveranstaltungen hinaus in der Gegend um Mainz auf eigene Faust botanische Exkursionen unternahm. Die Referendar-Ausbildung brachte uns zeitversetzt an das Aufbaugymnasium Kaiserslautern, und ebenso zeitversetzt promovierten wir in Botanik. Walter Lang blieb 34 Jahre lang dem Leininger-Gymnasium in Grünstadt treu, ich 36 Jahre lang dem Gymnasium in Hermeskeil bei Trier. Beide gründeten wir bald nach unserem Dienstantritt Familien, waren POLLICHIA-Mitglieder und Mitautoren von regionalen Florenwerken,

Walter Lang allerdings mehr als Initiator, ich mehr als Zuarbeiter.

Astrologie-Gläubige werden so viel Übereinstimmung mit dem Einfluss der Sterne begründen wollen. Davon halte ich als Rationalist überhaupt nichts und finde viel näherliegende Erklärungen durch zeitgeschichtliche und soziologische Faktoren. Dass wir beide einen unspektakulären Berufswunsch hatten und einen bodenständigen Lebenslauf anstrebten (Walter Lang träumte zunächst davon, Förster zu werden, mir dagegen kam nichts Anderes in den Sinn als der Lehrerberuf), hing wohl mit einer eher konservativen und durch wenig Mobi-

lität gekennzeichneten familiären Umgebung zusammen, die wenig Kontakt zu ungewöhnlicheren Berufen vermittelte. Bei Walter Lang wurde das Interesse zur Natur wohl schon früh geweckt. Bei mir, dem Sohn einer mit der Betreuung von zwei Kindern ausgelasteten Kriegerwitwe, fehlte Förderung in dieser Richtung, so dass die Entscheidung für das Biologiestudium fast zufällig erst zum Studienbeginn fiel.

Eine massive Beeinflussung in Richtung Feldbiologie (bei mir auch in Richtung physischer Geographie) erfolgte jedoch durch das Studium an der Universität Mainz. Es war die Zeit vor den 1968-er Umwälzungen,



Abb. 4: Gerlinde und Walter Lang mit den Enkelkindern Amelie und Pauline. (Foto: P. Lang)



und die meisten Studierenden nahmen brav und ohne zu hinterfragen das auf, was ihnen Alma Mater anbot. Der bedeutende Pflanzenmorphologe Wilhelm Troll begeisterte uns für die Vielfalt der Pflanzenformen. In den zoologischen Hauptseminaren versuchte man uns auf wissenschaftliches Zeichnen zu trimmen. Es herrschte Konsens darüber, dass der künftige Gymnasiallehrer vor allem fundiertes Wissen zu vermitteln habe. In den Pädagogikvorlesungen erfuhren wir mehr über die Geschichte der Pädagogik als über praktisches Handeln im Schulalltag. Nicht verwunderlich, dass man unter diesen Einflüssen gelegentlich mit dem Gedanken spielte, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. Davon kam man aber ab, da es an der Universität reichlich Gelegenheit gab, sich mit solchen Personen zu vergleichen, die tatsächlich Wissenschaftler-Format hatten.

Auch während der Referendarausbildung wurden die Defizite an pädagogischer Kompetenz nicht gänzlich ausgeglichen und es entschied eher angeborene Talente darüber, ob man ein guter Lehrer wurde oder nicht. Von mir kann ich selbstkritisch sagen, dass ich ein fachlich versierter und bei den meisten Schülern beliebter Wissensvermittler war, nicht aber der Vollblutpädagoge, der ständig zum Experimentieren mit neuen Lernformen bereit ist, einen starken erzieherischen Einfluss auf die Schüler ausübt und dem gegenüber Schüler sich auch in ihren persönlichen Nöten öffnen. Walter Lang war da wohl vielseitiger, aber zumindest ähnlich fachorientiert wie ich: wir betreuten z. B. beide eine Reihe von Jugend-forscht-Arbeiten.

Heute sollen anscheinend Vollblut-Pädagoginnen und -pädagogen zur Norm werden, da das Erziehen wegen viel größerer sozialer Inhomogenität der Schülerschaft und wegen technischer Umwälzungen (Internet usw.) schwieriger geworden ist. Aus Zeitungsberichten über Schulen, die heute als vorbildlich angesehen werden, gewinne ich den Eindruck, dass Lehrkräfte sich künftig voll und ganz ihrer Lehrertätigkeit widmen müssen und für Freizeithobbys wie Botanisieren keine Zeit bleibt.

Apropos: Lehrerinnen blieb dafür schon traditionell keine Zeit. Freizeit-Botanikerinnen sind generell seit eh und je ganz große Ausnahmen. Auch das hat soziale Gründe. Die traditionelle Hausfrauen- und Mutterrolle ließ Frauen schlicht und einfach keine Zeit zum Botanisieren. Für traditionell erzogene Ehemänner bedeutete sie jedoch das in Botaniker-Biographien öfters erwähnte „Rücken frei halten“. Das Rollenverständnis des Mannes ändert sich allmählich. Je mehr künftig Hausarbeit und Kindererziehung gleichmäßig auf die Ehepartner verteilt wer-

den, umso weniger werden sich Ehemänner zeitraubenden Freizeithobbys widmen können, zumindest in der Zeit, in der beide berufstätig sind.

Es gibt einen weiteren Grund für das Seltenwerden von Freizeitbiologen: der Abbau von Lehrstühlen für biologische Systematik. Die Lehramtsstudentinnen und -studenten bekommen kaum noch irgendwo Gelegenheit, solide Artenkenntnis zu erwerben. Bei Apothekern und Förstern hat Ähnliches schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingesetzt.

Das Botanisieren verlagert sich zurzeit mehr zu Personen, die hauptberuflich mit botanischer Kartierung zu tun haben, nämlich zu Mitarbeitern von Universitäten und Planungsbüros. Ihre Tätigkeit ist jedoch oft projektbezogen, räumlich begrenzt und bei manchen Planungsbüros mit Mängeln behaftet.

Gibt es überhaupt noch Möglichkeiten, dass Menschen in die Fußstapfen eines Walter Lang treten? Wohl kaum noch in der Form des mit großem Aufwand arbeitenden Einzelkämpfers. Vielleicht aber im Rahmen der sich entwickelnden Citizen-Science-Bewegung. Sie ist durch EDV-gestützte Kooperation von Wissenschaftlern, Bürgern und Verbänden wie der POLLICHA gekennzeichnet. In Ländern wie Belgien und Großbritannien, wo in naturwissenschaftlichen Verbänden schon lange Wissenschaftler und Laien vernetzt sind, floriert die Freizeit-Botanik wie eh und je.

Zur Erinnerung an Herbert Jäger

Am 1. Oktober 2020 ist unser ehemaliger Vorsitzender der Kreisgruppe Germersheim-Kandel Herbert Jäger gestorben. Vor 84 Jahren in Neustadt geboren, verbrachte er seine Kindheit in Neidenfels und Lambrecht. Diesem Umfeld ist seine Liebe zur Natur und zur Eisenbahn zu verdanken. Sein Vater ist im Krieg gestorben, als er neun Jahre alt war. Auf ihm lastete daher schon früh eine große Verantwortung. So bewältigte er das Studium von Chemie, Physik und Erdkunde in Karlsruhe, so schnell es ging. Ins Detail ging er hingegen bei seiner Staatsexamensarbeit zur zweiten Lehramtsprüfung über „Die Ziegelindustrie um Jockgrim und Rheinzabern“. In dieser Arbeit, die später auch als Buch verfügbar war, beschäftigte er sich mit der geologischen und paläontologischen Bedeutung der Jockgrimer Tongruben, dem Werdegang der industriellen Produktion und ihren Auswirkungen auf die Bevölkerung und dem damit verbundenen



Strukturwandel in Jockgrim. Seine Begeisterung für die Jockgrimer Tongruben war bis in das hohe Alter zu spüren. Noch in diesem Sommer nahm er an der POLLICHA-Exkursion in die Tongruben teil.

Nach kurzer Zeit als Lehrer in Pirmasens war er seit der Gründung des Gymnasiums Wörth von 1969 bis 1999 dort Lehrer für Chemie, Physik und Erkunde. Mit den Schülern hatte er dort viele Jahre lang eine „Jugend forscht AG“, die sich insbesondere der Wassernuss am Jockgrimer Altrhein widmete. Auch der Schul-Biotop geht auf seine Initiative zurück.

Herbert Jäger war POLLICHA-Mitglied seit 1959! Zwischen 1984 und 2012, also 28 Jahre lang, war er der Vorsitzende der POLLICHA-Kreisgruppe Germersheim-Kandel. In dieser Zeit hat er zahlreiche POLLICHA-Veranstaltungen in die Wege geleitet. Stets engagierte er sich in der Jungendarbeit. Etwa für die Verbandsgemeinde Jockgrim organisierte Herbert Jäger viele Jahre lang in den Sommerferien Veranstaltungen für das „Ferienprogramm für Kinder“. Teilnehmer waren auch seine Enkel – Herbert hat zwei Töchter und fünf Enkel. An seinem Wohnort in Jockgrim kümmerte er sich besonders um die Vorkommen der Sandrasen. So kaufte er auch mit den Mitteln der POLLICHA-Kreisgruppe einen schönen Sandrasen – auch um ein Sperrgrundstück bei denkbaren Eingriffen zu halten. Herbert gab im Namen der POLLICHA zahlreiche Stellungnahmen im Rahmen von Planfeststellungsverfahren ab. Viele Stellungnahmen betrafen den Hochwasserschutz. Beim Polder Wörth-Jockgrim-Neupotz etwa setzte er sich für die Herstellung eines ausreichenden Hochwasserschutzes in Verbindung mit den ökologischen Anforderungen an das Auen-Ökosystem ein.